

Zeitschrift: Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich
Herausgeber: Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich
Band: 9-10 (2002-2003)

Artikel: Die Geistigen : Franz Marc und Wassily Kandinsky : Einleitung
Autor: Birg, Barbara C. / Dumkow, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geistigen: Franz Marc und Wassily Kandinsky

Einleitung

Unter den »Gotikern« der deutschen Moderne nehmen Kandinsky und Marc eine besondere Position ein. Nicht, dass sie der allgemeinen Gotiktümelei entkommen konnten oder gar wollten. Im Februar 1912 schrieb Franz Marc an Wassily Kandinsky: »Ich lese eben Worringers ›Abstraktion und Einfühlung‹; ein feiner Kopf, den wir sehr gebrauchen können. Ein fabelhaft geschultes Denken, straff und kühl; sehr kühl sogar.«¹ Die jüngste Publikation Worringers erschien den Redakteuren als geeignete wissenschaftliche Legitimation ihres Almanach-Projekts. Weniger bei Kandinsky, mehr bei Marc lassen sich Äusserungen und »gotische« Bildformen finden, die darauf schliessen lassen, dass das deutsche Mittelalter auch für sie als Projektionsfläche proklamierter und gemalter Utopie diene. Aber als »Blaue Reiter« machten sie geltend, dass sie auf einem noch höheren Ross sassen und dass ihr Sehnen in noch entlegeneren Gefilden des transzendentalen Idealismus nach geeigneten Ausdrucksformen suchte. Der eine, Marc, in der Tierseele, die noch im Lateinischen als »anima« den tierischen Ursprung auch der menschlichen Seele bewahrt; der andere im »Geistigen«, als der von Physikern und Neomystikern vermeintlich übereinstimmend festgestellten Quintessenz der Materie.

In der Distanz zur Rhetorik des Gotischen, die seit der Jahrhundertwende zunehmend mit nationalistischen Untertönen angereichert wurde, in der Beiläufigkeit, mit der sie als Trend nur wahrgenommen und bedient wird, dokumentiert sich eine gewisse Abstandnahme zur Nationalisierung der Kunst, wie zur Nationalisierung damit verbundener sozialutopischer Vorstellungen. Beide, Kandinsky und Marc, frönten einem spirituellen Internationalismus, der sie zwar daran hinderte, den Vertretern nationaler Sonderwege vorbehaltlos zu folgen, Marc aber nicht davon abhielt, am Ersten Weltkrieg teilzunehmen. Er interpretierte ihn, wie viele andere, als Apokalypse eines materialistisch verkommenen Europas.

In dem Sammelband »Der Blaue Reiter« von 1912 nennen Kandinsky und Marc auch Cézanne, Delaunay, Le Fauconnier und die Vertreter des französischen Postimpressionismus als ihre Parteigänger

und wersetzen sich damit zwei Jahre vor Kriegsbeginn der Stilisierung deutsch-französischer Gegensätze zu Symptomen einer europäischen Dichotomie zwischen romanischer und nordischer Kultur. Ihre Position basierte dabei weniger auf überwundenen Ressentiments als auf einer metaphysischen Vorstellung eines weltumspannenden Gegensatzes zwischen den Zumutungen einer »materialistischen« Moderne auf der einen und einer Internationale des »Geistes« auf der anderen Seite, der die Aufgabe oblag, die Menschheit mittels Kunst und Wissenschaft in einen höheren Zustand zu transzendieren.

Barbara L. Birg, Michael Dumkow

¹ Franz Marc an Wassily Kandinsky, 25. Dez. 1912; zitiert nach: Bushart, Magdalena, *Der Geist der Gotik und die expressionistische Kunst. Kunstgeschichte und Kunsttheorie 1911–1925*, München 1990, S. 48.



Abb. 1: Franz Marc, »Der Turm der Blauen Pferde«, März bis Mai 1913, Leinwand, 200 x 130 cm, verschollen.